

Sowjetwissenschaft

# Gesellschafts- wissenschaftliche Beiträge

6/1973

25 Jahre  
„Sowjetwissenschaft“

Die Partei des wissenschaft-  
lichen Kommunismus

Über den Mechanismus der  
Ausnutzung der  
ökonomischen Gesetze  
im Sozialismus

Grundfonds und Effektivität  
der Produktion

Die Inflation  
unter den Bedingungen  
des Monopolkapitalismus

Die demographische Revo-  
lution

Das Verhältnis von funda-  
mentalenen und angewandten  
Wissenschaften

Preis: 2,80 M

Sonderpreis DDR: 1,80 M

Index: 33223

A. G. Wischnewski

## Die demographische Revolution<sup>1</sup>

Die sozialen Revolutionen der Neuzeit – seien es nun die bürgerlichen Revolutionen, die proletarischen Revolutionen oder die Befreiungsrevolutionen der Kolonialvölker – sind untrennbar mit Umwälzungen im materiellen und geistigen Leben der Gesellschaft verbunden. Diese Umwälzungen stehen am Ende einer sich über lange Zeit erstreckenden Anhäufung quantitativer Veränderungen, sie bedeuten einen qualitativen Sprung, die Entstehung neuer Produktionsformen und eines neuen Bewußtseins. Sie nehmen einen gewaltigen Einfluß auf die gesamte gesellschaftliche Entwicklung, bereiten den Sieg der sozialen Revolutionen vor und festigen und vertiefen deren Errungenschaften. Zusammen mit den sozialen Umwälzungen üben sie einen revolutionierenden Einfluß auf die Lebensbedingungen und das Bewußtsein des Menschen aus, weshalb man sie in gewissem Sinne ebenfalls als Revolutionen bezeichnen kann. Beispiele hierfür sind die „bürgerliche religiöse Revolution“<sup>2</sup> des 14. bis 16. Jahrhunderts, die Revolution in der Wissenschaft im 17. Jahrhundert, die industrielle Revolution des 18. und 19. Jahrhunderts und die wissenschaftlich-technische Revolution des 20. Jahrhunderts. Unter diesen Revolutionen nimmt die demographische Revolution einen wichtigen Platz ein, ein Ereignis, das allerdings noch nicht überall in seiner ganzen Tragweite erkannt worden ist.

Die demographische Geschichte ist bei weitem weniger erforscht als beispielsweise die Wirtschaftsgeschichte. Dies erklärt sich einmal daraus, daß erst in jüngster Zeit deutlich geworden ist, welche Bedeutung ihrer Erforschung zukommt, und zum anderen aus den Schwierigkeiten, die dem Studium der demographischen Vergangenheit daraus erwachsen, daß diese kaum materielle Spuren hinterlassen hat. Aber trotz aller Schwierigkeiten haben die Demographen etwa seit Beginn unseres Jahrhunderts umfangreiches Faktenmaterial zusammengetragen, auf dessen Grundlage ein Schema der demographischen Gesamtentwicklung der Menschheit entworfen werden kann. Diesem im Detail noch wenig ausgearbeiteten Schema zufolge stellt sich die demographische Entwicklung der Menschheit als eine lang dauernde Evolution mit zwei „Unterbrechungen der Kontinuität“, mit zwei Sprüngen, mit zwei demographischen Revolutionen dar.

Die erste demographische Revolution vollzog sich in der Jungsteinzeit und

<sup>1</sup> А. Г. Вишневский, Демографическая революция, «Вопросы философии» („Fragen der Philosophie“), 1973, Heft 2. Der Verfasser ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Laboratoriums für Demographie beim Forschungsinstitut der Statistischen Zentralverwaltung der UdSSR, – Geringfügig gekürzt. Red. SW/GE.

<sup>2</sup> F. Engels, Dialektik der Natur, Notizen und Fragmente, in: Marx/Engels, Werke, Bd. 20, S. 462.

war das Ergebnis eines kolossalen Sprungs in der Entwicklung der Produktivkräfte: der Entstehung von Ackerbau und Viehzucht. Dieser historische Umschwung in der Produktion stellte das Leben der Menschen, die vordem nur Sammeln, Jagd und Fischfang gekannt hatten, auf eine völlig neue ökonomische Grundlage. Das neue Wirtschaftssystem wiederum „war nicht schlechthin die Basis für eine Vermehrung der Menschheit: Es beschleunigte jenen Prozeß, der infolge seiner verblüffenden Ähnlichkeit mit der demographischen Revolution unserer Zeit als ‚demographische Revolution der Jungsteinzeit‘ bezeichnet werden kann“.<sup>3</sup> Die produktiveren Methoden der Nahrungsgewinnung, die Verbesserung der Wohnstätten und die Erweiterung des Wissens verringerten die Abhängigkeit des Menschen von der Natur beträchtlich. Insbesondere war die Wahrscheinlichkeit des Verhungerns nicht mehr so groß wie bisher.

Möglicherweise trug auch der Übergang zur Exogamie, der bereits während der Herausbildung der Gentilordnung stattgefunden hatte, zur Verringerung der Sterblichkeit bei, denn durch das Verbot der Heirat zwischen Blutsverwandten erhöhte sich die Lebensfähigkeit der Nachkommen. Gleichzeitig trug dies zur Erhöhung der Zahl der im Durchschnitt von einer Frau im Verlauf ihres Lebens geborenen Kinder bei. Der Rückgang der Sterblichkeit und möglicherweise auch die Erhöhung der Geburtenzahl (mögen sie aus heutiger Sicht auch sehr geringfügig gewesen sein) waren wesentliche Momente in der demographischen Entwicklung der Menschheit. Allerdings war bei diesem Typ der Bevölkerungsreproduktion noch nicht einmal in jedem Fall eine konstant bleibende Bevölkerungszahl gewährleistet. Unter ungünstigen Bedingungen konnten die Populationen der Urmenschen sich verringern und zuweilen auch gänzlich aussterben. Daher rührt die lang andauernde Stagnation, und darum kam es zu keiner spürbaren Bevölkerungszunahme in den Ansiedlungen der Altsteinzeit.

Das Wesen der ersten demographischen Revolution bestand eben darin, daß der Urtyp der Bevölkerungsreproduktion durch einen neuen Typ abgelöst wurde, den man heute als den „primitiven“ Typ bezeichnet. Obgleich die Sterblichkeit auch bei diesem Typ sehr hoch war, lag sie doch unter der des Urtyps, so daß erstmalig ein konstantes Bevölkerungswachstum möglich wurde. Über die demographischen Prozesse aus jener Zeit wissen wir zwar sehr wenig, doch kann mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß gerade in der Jungsteinzeit das Bevölkerungswachstum einsetzte. Verglichen mit dem heutigen Wachstumstempo war dies ein sehr langsames, im Vergleich zur Altsteinzeit jedoch ein überaus schnelles Wachstum. Ohne ein solches Wachstum wäre weder eine Ausdehnung der Ökumene möglich gewesen noch die Entstehung dichtbesiedelter Zivilisationszentren in den frühen Klassengesellschaften, deren Wirtschaft sich auf die gemeinsame Arbeit zahlreicher Menschen stützte.

Die erste demographische Revolution und das durch sie bedingte Bevölkerungswachstum waren nicht nur ein Ergebnis der Entwicklung der Produktivkräfte, sondern zugleich auch ein wesentliches Element dieser Entwicklung, eine Komponente jenes materiell-technischen Umschwungs, der sich mit der Herausbildung der die Urgesellschaft ablösenden Klassengesellschaft vollzog.

Der Typ der Bevölkerungsreproduktion, der sich im Ergebnis der ersten

<sup>3</sup> Gy. Acsádi, J. Nemeskéri, *History of Human Life Span and Mortality*, Budapest 1970, S. 196.

demographischen Revolution durchgesetzt hatte, wirkte unverändert über Jahrtausende. Freilich unterlagen die Kennziffern des Reproduktionsregimes in Abhängigkeit von unterschiedlichen äußeren Bedingungen, von ökonomischen und sozialen Faktoren beträchtlichen Schwankungen, wobei diese Schwankungen als solche Ausdruck des primitiven Reproduktionstyps waren. Diese lange evolutionäre Periode der demographischen Entwicklung der Menschheit wurde mit einer neuen demographischen Revolution beendet, die Ende des 18. Jahrhunderts in Westeuropa einsetzte. Auf diese zweite demographische Revolution wollen wir uns im weiteren konzentrieren (der Kürze halber verzichten wir auf das Attribut „zweite“).

Diese demographische Revolution wurde durch dieselben historischen Ereignisse vorbereitet wie die industrielle Revolution des 18. und 19. Jahrhunderts, und sie begann auch gleichzeitig mit dieser. Sowohl historisch als auch logisch gesehen, war der erste Akt der demographischen Revolution eine wesentliche Erhöhung der Lebenserwartung.

Beim primitiven Typ der Bevölkerungsreproduktion hatte die durchschnittliche Lebenserwartung wohl meist zwischen 20 und 30 Jahren geschwankt, wobei sie auf Grund von Epidemien, Hungersnöten und Kriegen sich häufig der unteren Grenze genähert und diese zuweilen auch überschritten hatte. Bei einer durchschnittlichen Lebenserwartung von 25 Jahren werden etwa 30% aller Kinder nicht älter als 1 Jahr, nicht einmal die Hälfte aller Menschen erreicht das Alter von 20 Jahren, und keine 15% werden 60 Jahre alt. Erst am Ende der evolutionären Periode, unmittelbar vor der demographischen Revolution, lag die durchschnittliche Lebenserwartung sozial privilegierter Bevölkerungsschichten in einigen europäischen Ländern über 30 Jahre. Eine Lebenserwartung von etwa 35 Jahren ist jedoch als jene Grenze zu betrachten, die unter den Bedingungen des „primitiven“ Typs der Bevölkerungsreproduktion nicht überschritten werden kann.

Der Ende des 18. Jahrhunderts in einigen Ländern West- und Nordeuropas einsetzende Rückgang der Sterblichkeit war das Ergebnis der gesamten vorherigen Entwicklung, gewissermaßen das Fazit der sich über eine lange Periode erstreckenden Anhäufung evolutionärer Veränderungen der Lebensbedingungen des Menschen in der aufkommenden bürgerlichen Gesellschaft. Damit dieser Rückgang jedoch den Charakter eines revolutionären Sprungs annehmen konnte, mußten sich die Lebensbedingungen selbst revolutionär verändern. Und so war es denn auch: Mit der industriellen Revolution trat der Kapitalismus in ein neues Stadium, in das Stadium des industriellen Kapitalismus ein. Diese Umwälzung, die nach den Worten Lenins eine „Verschärfung und Ausdehnung aller düsteren Seiten des Kapitalismus“<sup>4</sup> bedeutete, hatte dessenungeachtet zu jener Zeit einen progressiven Charakter; sie trug insbesondere zu gewaltigen Veränderungen in den ökonomischen Existenzbedingungen der Bevölkerung Europas im 19. Jahrhundert bei. Im Zuge der Entwicklung von Industrie und Landwirtschaft, von Handel und Verkehr kam es immer seltener zu katastrophalen Hungersnöten mit vielen Todesopfern. (Die letzte derartige Hungersnot forderte 1846 in Irland etwa eine Million Menschenleben.) Eine wesentliche Rolle spielte bei der Verringerung der Sterblichkeit die Medizin, die zu dieser Zeit eine Art Revolution erlebte. Diese begann mit der Entdeckung der Pockenschutzimpfung durch Edward Jenner im Jahre 1798 und fand ihren

<sup>4</sup> W. I. L E N I N . Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland, in: Werke, Bd. 3, S. 464.

Abschluß in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als die Medizin, hauptsächlich dank den Entdeckungen Louis Pasteurs, in das „bakteriologische Zeitalter“ eintrat. Seither ist in Europa einerseits die „anomale“ Sterblichkeit, die durch jahrtausendlang regelmäßig auftretende Epidemien verursacht war, gänzlich beseitigt, und andererseits wurden die Voraussetzungen für eine starke Verringerung der „normalen“ Sterblichkeit geschaffen. Europas Bevölkerung ist von den gefährlichen Krankheiten des Mittelalters – Pocken und Pest – praktisch völlig befreit; Cholera und Typhus, die noch im 19. Jahrhundert wüteten, wurden stark zurückgedrängt, und die Diphtherie, eine der gefährlichsten Kinderkrankheiten, tritt kaum noch auf. Die weitere Entwicklung der Medizin machte es möglich, die Malaria, das Gelbfieber, die Tuberkulose und viele andere Krankheiten, die früher zahlreiche Menschen vorzeitig sterben ließen, zu besiegen.

Bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts betrug die mittlere Lebenserwartung in den meisten europäischen und in einigen außereuropäischen Ländern über 40, in einigen Ländern sogar über 50 Jahre. In unserem Jahrhundert hat sich die Lebenserwartung rasch erhöht: Sie stieg in vielen Ländern um 20 bis 30 Jahre (für einen solchen Zuwachs waren früher Jahrtausende erforderlich) und erreichte einen Stand von 70 Jahren und mehr. Bei einer solchen Lebenserwartung sterben nur noch 2–3% aller Kinder im ersten Lebensjahr, über 90% derjenigen, die das erste Lebensjahr vollenden, werden mindestens 30 und mehr als 60% mindestens 70 Jahre alt.

Es genügt nicht zu sagen, daß der rapide Rückgang der Sterblichkeit eine Folge des technischen und des medizinischen Fortschritts war, die Entwicklung der Produktivkräfte machte ihn vielmehr unumgänglich. Mit der maschinellen Großproduktion entstanden dichtbesiedelte Industriezentren und Großstädte, die bei Epidemien einfach ausgestorben wären, hätte es keine Kontrolle über Krankheit und Sterblichkeit gegeben. Zugleich erhöhte sich mit dem raschen technischen Fortschritt der ökonomische Wert des Menschen. In den Frühstadien des Kapitalismus war unqualifizierte Frauen- und Kinderarbeit weit verbreitet, doch im Zuge der weiteren kapitalistischen Entwicklung wurde ein niedriges Qualifikationsniveau zu einem Hemmnis für den technischen Fortschritt. Wie sehr sich die Kapitalisten auch an das System der Ausbeutung billiger, unqualifizierter Arbeitskraft klammerten, es mußte einer neuen Einstellung zur Qualität der Arbeitskraft und zum Aufwand für deren Unterhalt und Reproduktion Platz machen, und damit ergaben sich auch neue Anforderungen an die Dauer des menschlichen Lebens. Im Prozeß der demographischen Revolution erhöhte sich die Lebenserwartung der Menschen im arbeitsfähigen Alter (genauer gesagt: im Lern- und Arbeitsalter, also rund gerechnet der 10- bis 60jährigen) nahezu um 150%. Vor der demographischen Revolution wurden von denen, die das 10. Lebensjahr vollendeten, weniger als 80% 30 Jahre alt, etwas über die Hälfte erreichte das 45. und nur ein Drittel das 60. Lebensjahr. Heute dagegen werden etwa 80% derjenigen, die das 10. Lebensjahr vollenden, mindestens 60 Jahre alt. Ohne diese Veränderungen wäre das heutige Bildungssystem kaum denkbar, denn die Kosten für die sich über Jahre erstreckende Ausbildung des Arbeiters würden in der relativ kurzen Zeit seiner unmittelbaren Teilnahme am Produktionsprozeß nicht zurückfließen. Ohne diese Veränderungen wäre die heutige Qualität der Arbeitskräfte – eines der wesentlichen Merkmale des Entwicklungsstandes der Produktivkräfte unter den Be-

dingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution – wohl schwerlich erreicht worden. Der Rückgang der Sterblichkeit wird also selbst im Kapitalismus zu einem dringenden sozialökonomischen Erfordernis.

Neben den ökonomischen Folgen hat der Rückgang der Sterblichkeit auch beträchtliche unmittelbar demographische Auswirkungen. Da infolge der Senkung der Sterblichkeit eine immer größere Zahl der Neugeborenen das Alter der Geschlechtsreife erreicht, wird jede Generation durch eine zahlenmäßig stärkere Generation abgelöst und beschleunigt sich das Bevölkerungswachstum. Im „demographischen Sein“ der Menschen hat sich ein grundlegender Wandel vollzogen. Erstmals in der Geschichte wurde eine bewußte Geburteneinschränkung in größeren Maßstäben möglich, wodurch aber die Existenz der Gattung Mensch keineswegs bedroht ist.

Wie beim Rückgang der Sterblichkeit muß auch hier zwischen Möglichkeit und Notwendigkeit unterschieden werden. Der Rückgang der Sterblichkeit schuf lediglich die Möglichkeit für einen Geburtenrückgang. Seine Notwendigkeit hat indes andere Ursachen: Sie leitet sich unmittelbar aus der ökonomischen und sozialen Entwicklung ab. Die Frage nach den Ursachen des Geburtenrückgangs in der demographischen Revolution ist überaus kompliziert und kann hier nicht umfassend behandelt werden. Wir wollen nur einen Aspekt berühren und zeigen, daß der Geburtenrückgang durch qualitative Veränderungen der Lebensbedingungen und des Bewußtseins bedingt ist, die vom Entwicklungsstand der Produktion und dem sich hieraus ableitenden ökonomischen und sozialen Fortschritt bestimmt werden. Sozio-kulturelle Motivationen des demographischen Verhaltens, mit demographischen Prozessen zusammenhängende Wandlungen in der sozialen und der individuellen Psyche sollen, da sie eine gesonderte Untersuchung erfordern, nur in zweiter Linie betrachtet werden.

Die Notwendigkeit des Geburtenrückgangs ist auf der Ebene der Familie bewußt geworden, und diese Verringerung wurde ohne jeden äußeren Zwang realisiert.

Die Familie erfüllt seit ihrem Bestehen sowohl die Funktion der Fortpflanzung der Art (demographische Funktion) als auch die Funktion der Reproduktion eines Menschen einer bestimmten sozialen Qualität (soziale Funktion). Die ununterbrochene Erfüllung dieser Funktionen auf dem Niveau der Familie gewährleistete die Kontinuität der demographischen und der sozialen Reproduktion auf der Ebene der Gesellschaft – die Reproduktion der Bevölkerung einerseits und ihrer sozialen Struktur anderseits.

Im Verlauf der Geschichte gerieten die demographische und die soziale Funktion der Familie wiederholt in Konflikt miteinander. Sogar ein zeitweiliger geringfügiger Rückgang der Sterblichkeit, der zu einer gewissen Zunahme der Zahl der am Leben bleibenden Kinder führte und somit das Bevölkerungswachstum etwas beschleunigte, störte das traditionelle ökonomische und soziale Gleichgewicht. Im Feudalismus beispielsweise widersprach eine Zunahme der Zahl der Erben den eingebürgerten Formen der Sicherung der Sozialstruktur, dem Fideikommiß, dem Prinzip der Unteilbarkeit des Lehens, dem Bodenschichtsystem usw. Wie Marx im Hinblick auf die vorkapitalistischen Produktionsformen feststellte, ist, „wo der Individuen jedes soviel Acker Land besitzen soll, schon der Fortschritt der Bevölkerung im Wege“.<sup>5</sup>

<sup>5</sup> K. M a r x, Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, Berlin 1953, S. 393.

Eine Vergrößerung der Zahl der das Erwachsenenalter erreichenden Kinder geriet in Konflikt mit den Bestrebungen der bürgerlichen Gesellschaft, weil sie die Gefahr einer Zersplitterung des Vermögens heraufbeschwor. Insbesondere spürten dies die Bauern in Ländern mit Privatbesitz an Grund und Boden.

Derartige Widersprüche wurden den Menschen zu allen Zeiten in der Regel ziemlich rasch bewußt und bewirkten eine negative Einstellung zu einer großen Kinderzahl in der Familie.

Eine Allgemeinerscheinung der zweiten Phase der demographischen Revolution wurde der Geburtenrückgang jedoch erst dann, als Kinderreichtum mit den Interessen der überwiegenden Masse der nicht an den Boden gebundenen Bevölkerung, mit den Interessen der städtischen Bevölkerung und ihres Hauptbestandteils, der Arbeiterklasse, in Konflikt geriet.

Man könnte meinen, gerade die Arbeiterklasse wäre jener Bevölkerungsteil, bei dem kein Widerspruch zwischen der demographischen und der sozialen Funktion der Familie entstehen dürfte, und zwar schon deswegen nicht, weil Arbeiterkinder nichts zu erben haben und unter diesem Gesichtspunkt für eine Arbeiterfamilie die Zahl der Kinder nicht von Belang ist. Mehr noch, in den frühen Entwicklungsstadien des Kapitalismus, als Kinderarbeit weit verbreitet war, wurde der Kinderreichtum der Arbeiterfamilien sogar gefördert „durch die Prämie, welche die Exploitation der Arbeiterkinder auf ihre Produktion setzt“.<sup>6</sup>

Hierbei handelt es sich jedoch um ein vorübergehendes Stadium. Die Entwicklung der Produktivkräfte stellte an die Qualität der Arbeitskraft nach und nach solche Anforderungen, denen Kinder nicht gewachsen sind. Hinzu kam, daß auch die Ausbildung der erwachsenen Arbeiter nach neuen Methoden erfolgen mußte. Damit die Arbeiter als wichtigstes Element der Produktivkräfte fungieren konnten, mußten sich alle Bedingungen ihrer Reproduktion als Arbeiter verändern, wozu auch Veränderungen in den Lebensbedingungen der Arbeiterklasse notwendig wurden. Diese Veränderungen betreffen den einzelnen Menschen wie auch die Familie. Sie erfassen die gesamte Lebensweise, die Arbeits- und Lebensbedingungen, den Bildungsstand, die Bedürfnisse und Interessen, das Klassenbewußtsein, die Einstellung als Staatsbürger.

Im Sozialismus ist die ständige Verbesserung der Lebensbedingungen der Werktätigen erklärtes Ziel der Gesellschaft. Die Erreichung dieses Ziels schafft zugleich die besten Bedingungen dafür, daß die Werktätigen ihre Funktion als Produktivkraft wahrnehmen können. Doch auch im Kapitalismus können die Lebensbedingungen der Werktätigen nicht ohne progressive Veränderungen bleiben. Wie sehr sich die Ausbeuterklassen solchen Veränderungen auch widersetzen mögen, die ökonomische Entwicklung verlangt sie. Die sozialen Verhältnisse, unter denen sich die Veränderungen der Lebensbedingungen der Arbeiter abspielen, sind also im Sozialismus und Kapitalismus grundverschieden: Im ersten Fall erfolgen diese Veränderungen im Einklang, im zweiten Fall im Konflikt mit der Grundorientierung der Gesellschaftsordnung. In dem Maße jedoch, wie die Veränderungen in den Lebensbedingungen der Menschen von der Entwicklung der Produktivkräfte diktiert werden, sind sie objektiv bedingt und universeller Natur.

Ganz gleich, unter welchen Umständen sich diese tiefgreifende Umgestaltung der Bedingungen für die Reproduktion des Menschen als Arbeitskraft vollzieht,

<sup>6</sup> K. M a r x, Das Kapital, Erster Band, in: M a r x/E n g e l s, Werke, Bd. 23, S. 671.

sie erfolgt in einem historisch sehr kurzen Zeitraum, sie hat den Charakter eines Sprungs und erfordert einen erheblichen Aufwand an Kräften und Mitteln, den vor allem die Familie zu leisten hat, verlangt doch die Reproduktion von Menschen mit neuer sozialer Qualität einen unvergleichlich höheren Bildungsgrad, ein höheres Kulturniveau, bessere physische Eigenschaften, eine länger währende Arbeitsfähigkeit, die Aneignung wesentlich komplizierterer sozialer Normen usw. Natürlich teilt die Familie diese Funktionen heute mehr denn je mit der Gesellschaft, die auf die Entwicklung und Anerziehung jener Eigenschaften, die den Interessen des jeweiligen sozialen Systems entsprechen, unmittelbar großen Einfluß nimmt. Die zwangsläufige Beschränktheit der materiellen und geistigen Ressourcen der Familie bedingt einen Widerspruch zwischen der sozialen und der demographischen Funktion der Familie. Während die soziale Aufgabe der Familie darin besteht, den Prozeß der sozialen Reproduktion zu intensivieren und alle ihre Bemühungen auf die Ausbildung von Menschen zu konzentrieren, die den Erfordernissen der Gesellschaft und der Produktion so gut wie möglich entsprechen, bedeutet eine Zunahme der Kinderzahl für die Familie einen extensiven Entwicklungsweg, der mit einem Nachlassen in der Qualität der sozialen, kulturellen und beruflichen Ausbildung der Kinder verbunden ist.

Aus diesem Konflikt ergibt sich für die Familie die Notwendigkeit des Verzichts auf eine große Nachkommenschaft. Bei einer solchen Beschränkung kann sie ihre sozialen Funktionen weiterhin erfüllen. Das bedeutet keineswegs eine Beeinträchtigung ihrer demographischen Funktionen und beschwört keine Gefahr für die Erhaltung der Art herauf. Infolge des Rückgangs der Sterblichkeit bedeuten heute 2 bis 3 Kinder je Familie für die Reproduktion der Bevölkerung ebensoviel wie 5 bis 7 Kinder vor Beginn der demographischen Revolution.

Das Wesen der demographischen Revolution kann man also kurz wie folgt charakterisieren: So wie die Revolution auf technischem Gebiet — die industrielle Revolution oder die wissenschaftlich-technische Revolution — einen Umschwung (um mit Engels zu sprechen) in der „Erzeugung von Lebensmitteln, von Gegenständen der Nahrung, Kleidung, Wohnung und den dazu erforderlichen Werkzeugen“ darstellt, ist die demographische Revolution ein Umschwung in der „Erzeugung von Menschen selbst“, in der „Fortpflanzung der Gattung“.<sup>7</sup>

Inhalt der zweiten demographischen Revolution ist die Ablösung des traditionellen primitiven durch einen neuen Typ der Bevölkerungsreproduktion. Bei dem erstgenannten Typ war keine aktive Einflußnahme auf die Sterblichkeit sowie die Geburtenzahl möglich. Demzufolge waren beide Größen sehr hoch. Beim zweiten Typ besteht eine effektive Kontrolle beider Größen, die demzufolge sehr niedrig sind. Die Reproduktion der Bevölkerung erreicht eine qualitativ neue Stufe: Sie wird wesentlich rationeller, effektiver und ökonomischer als je zuvor. Und zwar handelt es sich hierbei um keine allmähliche Rationalisierung, sondern um eine Rationalisierung in Form eines gewaltigen Sprungs.

<sup>7</sup> F. Engels. Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats, in: Marx/Engels, Werke, Bd. 21, S. 27/28.

Als Element jenes historischen Umschwungs, der beide Seiten der „Produktion und Reproduktion des unmittelbaren Lebens“<sup>8</sup> erfaßt, reichen die Auswirkungen der demographischen Revolution in die verschiedensten Lebensbereiche der Gesellschaft. In Wechselwirkung mit den Ergebnissen der industriellen und später der wissenschaftlich-technischen Revolution einerseits sowie mit den Ergebnissen der sozialen Revolutionen andererseits übt auch die demographische Revolution einen revolutionierenden Einfluß auf die gesamte gesellschaftliche Entwicklung aus.

Von dem unmittelbaren Einfluß des Rückgangs der Sterblichkeit auf die Entwicklung der Produktion war schon die Rede. Allein darin erschöpfen sich seine Auswirkungen nicht. Der Rückgang der Sterblichkeit ist eine der deutlichsten Äußerungen des Sieges des menschlichen Verstandes über die blind wirkenden Naturkräfte, er spielte eine bedeutende Rolle bei der Überwindung der Passivität und Unterwürfigkeit, die den mittelalterlichen Menschen kennzeichneten, bei der Überwindung des Mystizismus und des Glaubens an die Vorsehung. Ohne diesen Fortschritt hätten sich die neue Weltanschauung, die revolutionäre Aktivität, der Freiheitsdrang und der Optimismus der werktätigen Massen nicht herausgebildet.

Nicht minder bedeutungsvolle Folgen hatte auch der Rückgang der Geburtenzahl. Eben mit dem auf den Rückgang der Sterblichkeit folgenden Rückgang der Geburtenzahl wurde die Rationalisierung der Bevölkerungsreproduktion abgeschlossen. Die Frau, die vormals lediglich eine „Gebärmachine“ war, erhält jetzt erstmalig in der Geschichte die Möglichkeit, ihre demographischen Funktionen mit unvergleichlich weniger Aufwand an Kraft, Zeit und Gesundheit zu erfüllen. Eine riesige Menge sozialer Energie, die früher äußerst unrationell verausgabt wurde, wird freigesetzt. Das ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die tatsächliche soziale Befreiung der Frau, für ihre umfassende Teilnahme an der gesellschaftlichen Produktion und für ihre Bildung, für ihre Gleichberechtigung im Sozialismus und für ihre Einbeziehung in den aktiven Kampf um ihre Klassen- und Bürgerrechte im Kapitalismus. Die neue Rolle der Frau untergräbt eine der ältesten Formen der Herrschaft des Menschen über den Menschen: des Mannes über die Frau. Die Abschaffung dieser Herrschaft ist eine notwendige Voraussetzung für die Aufhebung der Unterdrückung schlechthin. Die Rationalisierung der Bevölkerungsreproduktion und die sich daraus ergebende neue Stellung der Frau erweitern die Möglichkeiten der Kindererziehung in der Familie. Die neue Qualität der Familien-erziehung wiederum trägt zur allseitigen Entwicklung der Persönlichkeit und zur Befriedigung der wachsenden Anforderungen der Produktion an die Ausbildung der Werktätigen bei.

Die historische Bedeutung der demographischen Revolution besteht darin, daß sie den Typ der demographischen Reproduktion mit den neuen technischen, ökonomischen und sozialen Bedingungen in Einklang gebracht hat. Bei dem unrationellen primitiven Typ der Bevölkerungsreproduktion hätte die kapitalistische Produktionsweise eine bestimmte Entwicklungsstufe nicht überschreiten können. Die Synchronität des Beginns der demographischen Revolution und des Beginns der Epoche des industriellen Kapitalismus dürfte kaum ein Zufall sein. In noch größerem Maße ist die demographische Revolution notwendige Voraussetzung für die Entwicklung der sozialistischen Produktions-

<sup>8</sup> Ebenda.

weise und der sozialistischen Gesellschaft, die ihrem Wesen nach auf die unbegrenzte Entwicklung der Produktivkräfte und damit vor allem auf die allseitige Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit ausgerichtet ist.

Man könnte offensichtlich noch weitere konkrete Folgen der demographischen Revolution insgesamt und ihrer einzelnen Momente anführen. Zum Verständnis ihrer Bedeutung reicht jedoch schon das Gesagte. Im übrigen kann diese Bedeutung auch in einem historisch größeren Rahmen betrachtet werden. Die Entwicklung der materiellen Produktivkräfte, die der gesamten geschichtlichen Entwicklung zugrunde liegt, betraf in erster Linie die Ökonomie der Produktion von Gegenständen: Die Produktionsinstrumente wurden vervollkommen, immer mehr Naturreichtümer wurden in den wirtschaftlichen Kreislauf einbezogen, die Methoden der Bodenbearbeitung wurden verbessert usw. Die Hauptproduktivkraft ist jedoch der Mensch. Zweimal in der Geschichte berührten Umschwünge in den materiellen Produktionsbedingungen auch die Ökonomie der „Produktion“ von Menschen, und dies hat zweifelsohne dazu beigetragen, daß jene Umschwünge, mit denen einmal die Entstehung und zum anderen die Abschaffung der Klassengesellschaft verbunden sind, besonders große Ausmaße annahmen. Die historische Bedeutung der zweiten demographischen Revolution läßt sich also wie folgt bestimmen: Während die erste demographische Revolution Bestandteil jenes großen materiell-technischen Umschwungs war, der zur Entstehung der Klassengesellschaft führte, ist die zweite demographische Revolution ein Element jenes gewaltigen materiell-technischen Umschwungs, der diese Gesellschaft letztlich beseitigt.

\*

Die Ablösung des alten durch den neuen Typ der Reproduktion erfolgt nicht schlagartig, sondern sie zieht sich über mehrere Generationen hin. Am Anfang der demographischen Revolution treten daher Merkmale des alten wie des neuen Typs der Bevölkerungsreproduktion gleichzeitig auf. Dieser mehr oder minder lange Zeitraum des demographischen Übergangs weist zwei Phasen auf: die Phase des Rückgangs der Sterblichkeit und die Phase des Rückgangs der Geburtenzahl. Diese Hauptphasen der demographischen Revolution sind überall gleich. Jedoch das Tempo des Rückgangs der Sterblichkeit und der Geburtenzahl, deren Wechselwirkung und die Reihenfolge, in der diese Prozesse die verschiedenen Bevölkerungsschichten erfassen, hängen von einer Reihe konkreter historischer Faktoren ab. Unter anderem werden sie, wie unten noch erläutert wird, weitgehend durch die Gesellschaftsordnung bestimmt. Der demographische Übergang vollzieht sich daher unter unterschiedlichen historischen Bedingungen auf verschiedenartige Weise, wobei seine konkreten Besonderheiten in diesem oder jenem Land große eigenständige Bedeutung haben.

In den meisten Fällen beginnt die zweite Phase des Übergangs (der Rückgang der Geburtenzahl) eine gewisse Zeit nach dem Einsetzen der ersten Phase (Rückgang der Sterblichkeit). In der ersten Phase verringert sich die Sterblichkeit bei gleichbleibender Geburtenzahl, was zu einem beschleunigten Anwachsen der Bevölkerung führt. Mit Beginn der zweiten Phase wächst die Bevölkerung langsamer, und sobald der Rückgang der Geburtenzahl den Rückgang der Sterblichkeit „einholt“ (und zuweilen auch übertrifft), erreicht

das Bevölkerungswachstum ungefähr wieder den Stand wie vor der demographischen Revolution.

Während des demographischen Übergangs kommt es also in der Regel zu einem ungewöhnlich raschen Bevölkerungswachstum. In dieser Periode kann die Bevölkerung im Verlauf von weniger als hundert Jahren weitaus schneller wachsen als in ihrer ganzen bisherigen Geschichte. Eine derartige gewaltige Vergrößerung der Bevölkerung in kurzer Zeit wird als „demographische Explosion“ bezeichnet. Die Stärke dieser Explosion hängt von der konkreten Situation ab, in der sich der demographische Übergang vollzieht.

Auf Grund der geschichtlichen Erfahrung können drei typische Schemata des demographischen Übergangs unterschieden werden. Ein nahezu einmaliges Beispiel für den ersten Typ ist Frankreich, wo beide Phasen praktisch gleichzeitig einsetzten, Rückgang der Sterblichkeit und Rückgang der Geburtenzahl also fast parallel verliefen. Frankreich kannte demnach keine „demographische Explosion“.

Der zweite Typ des demographischen Übergangs ist in England, Schweden und einigen anderen Ländern Westeuropas anzutreffen. Hier begann der Rückgang der Sterblichkeit zur selben Zeit wie in Frankreich, der Rückgang der Geburtenzahl aber erst 100 Jahre später. Das ist die Erklärung für die „demographische Explosion“ Europas. 1800 hatte England (ohne Nordirland) eine Bevölkerung von 10,9 Millionen (das entsprach 40% der Bevölkerung Frankreichs). Im 19. Jahrhundert wuchs die englische Bevölkerung (einige Millionen Emigranten nach Übersee nicht eingerechnet) um 26 Millionen bzw. auf das 3,4fache (die Bevölkerung Frankreichs nahm in der gleichen Zeit um etwa 40% zu). Die „demographische Explosion“ in Westeuropa endete zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als ein starker und sehr rascher Geburtenrückgang einsetzte, der bisweilen gar den Eindruck einer Entvölkerung bestimmter Länder erweckte.

Der dritte Typ des demographischen Übergangs ist schließlich für die gegenwärtigen Entwicklungsländer charakteristisch. Die Sterblichkeit sinkt in diesen Ländern sehr rasch, und sie liegt in vielen dieser Länder bereits wesentlich unter jenem Stand, den im 19. Jahrhundert die entwickelten Länder erreicht hatten. Die zweite Phase des Übergangs dagegen beginnt hier gerade erst, und offensichtlich noch nicht einmal überall. Folglich liegt die Geburtenzahl sehr weit über der Sterbeziffer und übertrifft die „demographische Explosion“ alles bisher Dagewesene.

Die „demographische Explosion“ ist demnach keine notwendige Folge der demographischen Revolution (das Beispiel Frankreichs zeigt, daß sich diese Revolution auch ohne „demographische Explosion“ vollziehen kann), sie ergibt sich vielmehr aus einer ganz bestimmten Spezifik des demographischen Übergangs, die wiederum in einem engen Zusammenhang mit den ökonomischen und sozialen Bedingungen der jeweiligen Länder steht. In letzter Konsequenz allerdings resultiert die „demographische Explosion“ aus der demographischen Revolution, und deshalb müssen auch ihre Folgen im Gesamtzusammenhang mit der Bedeutung der demographischen Revolution betrachtet werden.

In Europa setzte die „demographische Explosion“ in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ein. Europa (ohne Rußland) hatte 1850 eine Bevölkerung von 195 Millionen, die sich in den folgenden hundert Jahren um 200 Millionen erhöhte (und das trotz der gewaltigen Menschenverluste in zwei Weltkriegen

und ungeachtet der Tatsache, daß 50–60 Millionen Menschen nach Übersee auswanderten). 1850 betrug der Anteil der Bevölkerung Europas (ohne Rußland) an der Weltbevölkerung nur 15 bis 20%. In unserem Jahrhundert vollzieht sich eine „demographische Explosion“ von wesentlich größerer Intensität in einem Teil der Welt, in dem 1950 annähernd 70% der Weltbevölkerung lebten. So nimmt es nicht wunder, daß die Erdbevölkerung, die 1900 1,6 Milliarden Menschen zählte, bis 1970 um 2 Milliarden gewachsen ist und nach vorliegenden Schätzungen während des gesamten Jahrhunderts um 4–6 Milliarden anwachsen wird.

Diese unmittelbar bevorstehenden Auswirkungen der demographischen Revolution dürfen nicht unterschätzt werden. Schon jetzt sieht sich die Menschheit mit komplizierten ökonomischen, ökologischen und anderen Problemen konfrontiert, die hauptsächlich in jenen Teilen der Welt besonders akut werden, wo Armut und ökonomische Rückständigkeit den Eintritt in die zweite Phase des demographischen Übergangs behindern, was wiederum die sozialökonomischen Umgestaltungen in diesen Gebieten hemmt. Die Besorgnis der Weltöffentlichkeit angesichts der gegenwärtigen und absehbaren Folgen der „demographischen Explosion“ ist begründet und durchaus ernst zu nehmen. Es ist keinesfalls richtig, diese Besorgnis – wie es zuweilen geschieht – als einen Rückfall in den Malthusianismus abzutun.

Auch wäre es falsch, die Möglichkeit auszuschließen, daß in der ferneren Zukunft noch gravierendere Auswirkungen der „demographischen Explosion“ auftreten können. Im Unterschied zu den Tierpopulationen reagiert die Menschheit auf den Widerstand der Umwelt nicht mit einer Verringerung der Zahl ihrer Individuen. Sie vermag vielmehr diesen Widerstand zu beseitigen, freilich in den durch den Entwicklungsstand der materiellen Produktivkräfte sowie durch die Gesellschaftsordnung vorgegebenen Grenzen. Der Kampf des Menschen für eine umfassendere Nutzung der Naturressourcen in seinem Interesse ist eine der Hauptvoraussetzungen für die Entwicklung der Produktion überhaupt; das Bevölkerungswachstum ist dabei ein wichtiger Stimulus, der zuweilen zu unerwarteten Wendungen in diesem Kampf führt. Eine solche Wende war die massenhafte Besiedlung der Neuen Welt im 19. Jahrhundert, in deren Ergebnis der mächtigste kapitalistische Staat der Welt entstand und die der Entwicklung der Produktivkräfte im Rahmen des kapitalistischen Wirtschaftssystems, das seinen progressiven Charakter bereits eingebüßt hatte, einen gewaltigen Auftrieb verlieh. Die Besiedlung Amerikas stand ihrerseits in engstem Zusammenhang mit der europäischen „demographischen Explosion“ des 19. Jahrhunderts.

Die gegenwärtige „demographische Explosion“ ist jedoch mit der des vergangenen Jahrhunderts in keiner Weise zu vergleichen. Die Bevölkerungszahl ist ebenso wie die Bevölkerungsdichte ein ökonomischer und ökologischer Faktor. Das gewaltige Anwachsen der Menschheit kann zu einer wesentlichen materiellen Voraussetzung für einen neuen Umschwung in der Produktion und für einen neuen Sprung in der Entwicklung der menschlichen Zivilisation werden, es wird auf keinen Fall eine geringere Rolle spielen als das Bevölkerungswachstum in der Jungsteinzeit.

\*

Die demographische Revolution ist also sowohl ihrem Inhalt nach als auch hinsichtlich der Reihenfolge ihrer Etappen auf das engste mit der Entwicklung der Produktivkräfte verbunden. Sie setzt zwangsläufig ein, sobald diese einen bestimmten Stand erreicht haben. Die demographische Revolution begann Ende des 18. Jahrhunderts in den seinerzeit höchstentwickelten kapitalistischen Ländern und erfaßte im Verlaufe des 19. Jahrhunderts immer mehr Länder, die sich kapitalistisch entwickelten. Im 20. Jahrhundert vollzieht sich diese Revolution sehr intensiv in den sozialistischen Ländern, Mitte dieses Jahrhunderts erfaßte sie auch die Entwicklungsländer und wurde somit zu einem weltweiten Phänomen.

Während jedoch die mit der Entwicklung der Produktivkräfte verbundenen materiellen Voraussetzungen der demographischen Revolution in Ländern mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung annähernd gleich sein können, sind die sozialen Bedingungen, unter denen sich diese Revolution vollzieht, grundverschieden, was sich wesentlich auf den eigentlichen Verlauf der demographischen Revolution auswirkt. Ihre konkreten Formen, ihr Tempo, das soziale Klima, in dem sie stattfindet, und der Einfluß, den sie auf die sozialökonomische Gesamtentwicklung ausübt – das alles hängt entscheidend von der Gesellschaftsordnung ab. Das betrifft auch ihre Widerspiegelung im Bewußtsein. Die rasche Verbreitung der Familienplanung, die die künstlich geschaffenen oder angesichts der objektiven Bedingungen schon längst nicht mehr gerechtfertigten Institute, Traditionen usw. zwangsläufig aufhebt, wird vom individualistischen Bewußtsein des Kleinbürgers als Zusammenbruch aller moralischen Grundpfeiler der Gesellschaft empfunden. Das führt zur Auflösung der bürgerlichen Familie, zu Extremen wie der „sexuellen Revolution“ usw.

Unter spezifischen Bedingungen verläuft die demographische Revolution in den Entwicklungsländern. Für die Hauptmasse der Bevölkerung der „dritten Welt“ setzte die erste Phase des demographischen Übergangs erst Mitte dieses Jahrhunderts ein. Die Sterblichkeit ist hier jedoch auch heute noch sehr hoch. In solchen Ländern Asiens wie Indien, Indonesien und Burma liegt die mittlere Lebenserwartung noch weit unter 50 Jahren, und in vielen Gebieten Afrikas hat sie noch nicht einmal 40 Jahre erreicht. Allerdings kann auch bei einem solchen Niveau der Sterblichkeit durchaus die zweite Phase des demographischen Übergangs – der Rückgang der Geburtenzahl – beginnen. Vorerst ist dies jedoch in fast keinem Land der „dritten Welt“ der Fall. Offenbar ist hier noch nicht jener allgemeine Entwicklungsstand erreicht, da sich die Bevölkerung der Notwendigkeit bewußt wird, die Zahl der Kinder in der Familie gering zu halten. Deshalb ist die Frage der Formen und des Tempos der sozialökonomischen Entwicklung auch für die weitere Entfaltung der demographischen Revolution in den Ländern der „dritten Welt“ von grundlegender Bedeutung.

Andererseits behindert eine langsame Entwicklung der demographischen Revolution in bestimmtem Maße die sozialökonomischen Umgestaltungen, und zwar nicht nur, weil ein beschleunigtes Wachstum der Bevölkerung zusätzliche ökonomische Schwierigkeiten mit sich bringt, sondern auch insofern, als die traditionelle demographische Ordnung einen Grundpfeiler jener überlebten ökonomischen und sozialen Formen darstellt, ohne deren Beseitigung die jahrtausendealte Rückständigkeit nicht gänzlich überwunden werden kann.

Mit dem Übergang zum Sozialismus verändern sich die Bedingungen der

demographischen Revolution grundlegend. Davon zeugt die Entwicklung der UdSSR. Die demographische Revolution begann hier gegen Ende des vorigen Jahrhunderts mit einem ziemlich raschen Rückgang der Sterblichkeit im ganzen Land. Jedoch unter den Bedingungen des Kapitalismus, der zudem noch mit zahlreichen feudalen Rudimenten belastet war, wurde die überwiegende Masse der Arbeiter und der Bauern nur sehr langsam von der ersten Phase des demographischen Übergangs erfaßt. Vor der Oktoberrevolution gab es in der Sterblichkeit der einzelnen sozialen Gruppen beträchtliche Unterschiede. Die Aufhebung der sozialen Ungleichheit und das schnelle Wachstum der sozialistischen Wirtschaft in der UdSSR schufen die Grundlage für einen schnellen allgemeinen Rückgang der Sterblichkeit. Die sich rasch entwickelnde Wirtschaft sicherte die für die wachsende Bevölkerung notwendigen Produktionsbedingungen und Existenzmittel.

Daraus ist freilich nicht zu schließen, im Sozialismus gäbe es keinerlei demographische Probleme. Solche Probleme können sich aus der demographischen Revolution ergeben, sie brauchen aber auch nicht unbedingt mit ihr im Zusammenhang zu stehen. Beispielsweise kann es notwendig werden, ein solches Reproduktionsregime der Bevölkerung anzustreben (mit Hilfe der Bevölkerungspolitik – Anm. d. Übers.), das den gesellschaftlichen Erfordernissen am besten entspricht. Das Reproduktionsregime, das sich im Ergebnis der demographischen Revolution innerhalb des heutigen Reproduktionstyps spontan herausgebildet hat, braucht nämlich keineswegs das für die Gesellschaft optimale zu sein. Solche Probleme werden aber in der sozialistischen Gesellschaft auf sozial nichtantagonistischer Grundlage gelöst, wobei der Erfolg und die Dauer ihrer Lösung in vielerlei Hinsicht davon abhängen, inwieweit die objektiven Gesetzmäßigkeiten der demographischen Entwicklung erkannt sind und wie umfassend sie bei der Ausarbeitung und Realisierung der Pläne und Programme der sozialökonomischen Entwicklung berücksichtigt werden. Daraus folgt auch die Notwendigkeit einer gründlichen Erforschung der demographischen Probleme im allgemeinen und der Probleme der demographischen Revolution als des Hauptinhalts der gegenwärtigen Etappe der demographischen Entwicklung im besonderen.

\*

„Wissen, verstehen, bewerten, verändern“ – so bestimmte die Aufgaben der Demographie A. Landry, von dem auch der Begriff „demographische Revolution“ stammt.<sup>9</sup> So verstehen auch wir diese Aufgaben.

Die demographische Revolution ist eine Erscheinung von weltgeschichtlicher Tragweite. Ohne gründliche und allseitige Einschätzung aller Folgen der revolutionären Veränderungen auf demographischem Gebiet können die heutigen und die künftigen sozialen Prozesse in der Welt nicht richtig beurteilt werden.

Übersetzt von I. Groß

<sup>9</sup> A. Landry, *La Révolution démographique*, Paris 1934.